

Hermann Baur

Autor(en): **U.J. / H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 5: **Basler Architektur der dreissiger Jahre**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-51947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

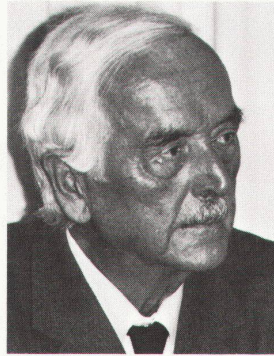
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hermann Baur

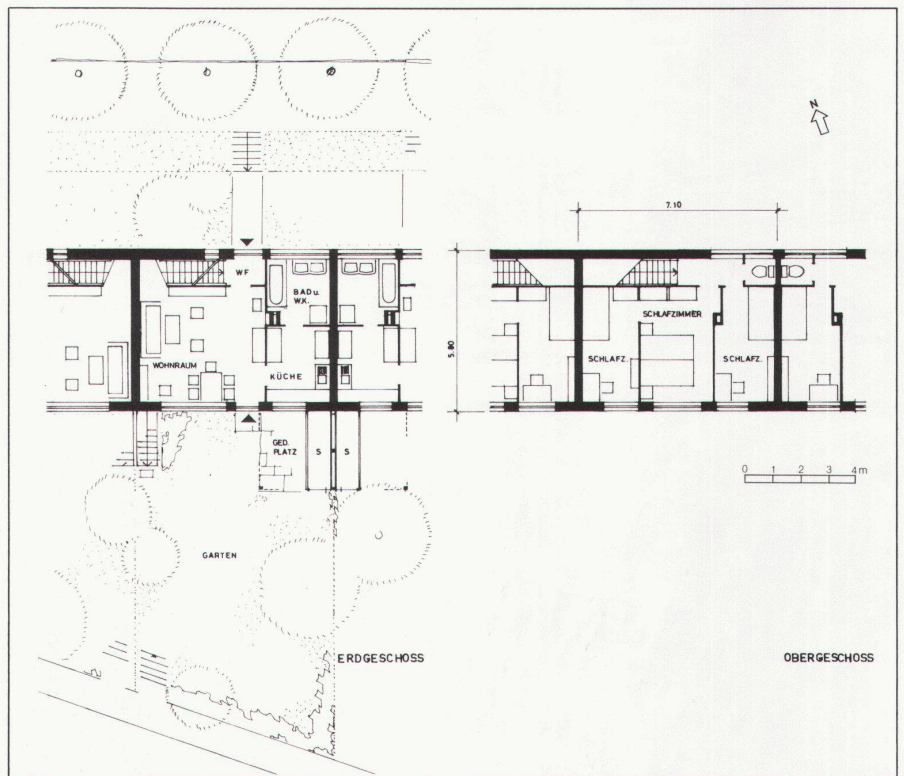
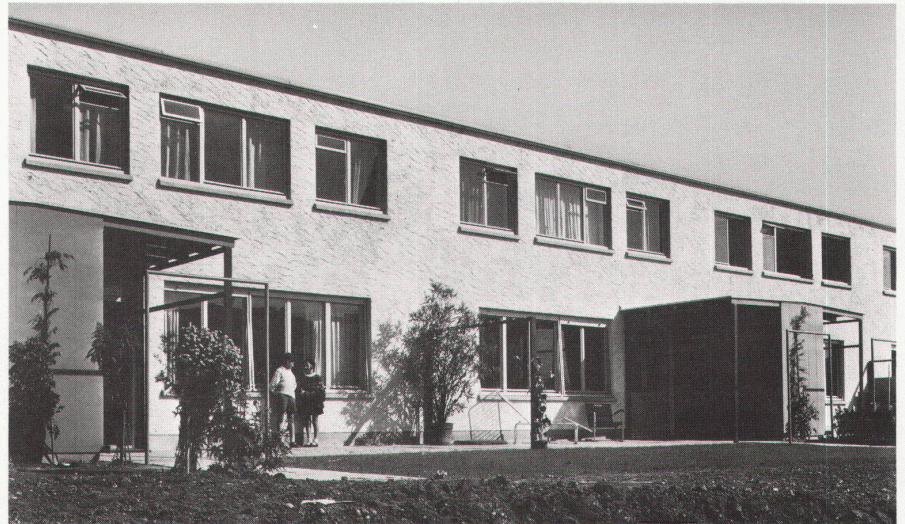


Hermann Baur, 1894–1980. Geboren in Basel. 1910–1917 Lehre und erste Praxis bei Rudolf Linder in Basel. 1918–1919 Hospitant an der ETH Zürich bei Professor Karl Moser und Professor Hans Bernoulli. 1921–1927 Tätigkeit im elsässischen Wiederaufbauggebiet. Seit 1927 eigenes Büro in Basel. Mitglied der CIAM.

Woba 1929/30

Das Haus bietet Raum für eine Grossfamilie mit Minimaleinkommen. Es können normal 6, maximal 7 Betten aufgestellt werden. Die verschiedenen Räume sind nach ihrer Zweckbestimmung differenziert. Ein grosser Wohnraum dient der Familie als Gemeinschaftsraum, die Schlaf- und Nebenräume sind genau und knapp auf die Anzahl der Betten usw. zugeschnitten. Auf einen Vorplatz wurde verzichtet, indes ist im Vorraum gegen den Eingang ein Windfang vorgelagert. Der Zugang zum Obergeschoss ist durch eine Türe verschliessbar. Unmittelbar neben dem Essplatz des Wohnraumes ist der Zugang zur kleinen Küche. Die Waschküche mit Bad ist im Erdgeschoss angelegt, unmittelbar zur Hand. Die teilweise Unterkellerung ist vom Garten aus zugänglich, um das Einbringen von Velos usw. zu erleichtern. Alle Wohnräume sind nach Süden orientiert.

Das Haus enthält: 4 Zimmer, Küche, WC, Waschküche mit Bad, kleinen Keller, Garten.



① Südfassade / Façade sud / South elevation

② Grundrisse Erd- und Obergeschoss / Plans du rez-de-chaussée et de l'étage / Plans of ground floor and first floor

Wohnhaus in Arlesheim 1934

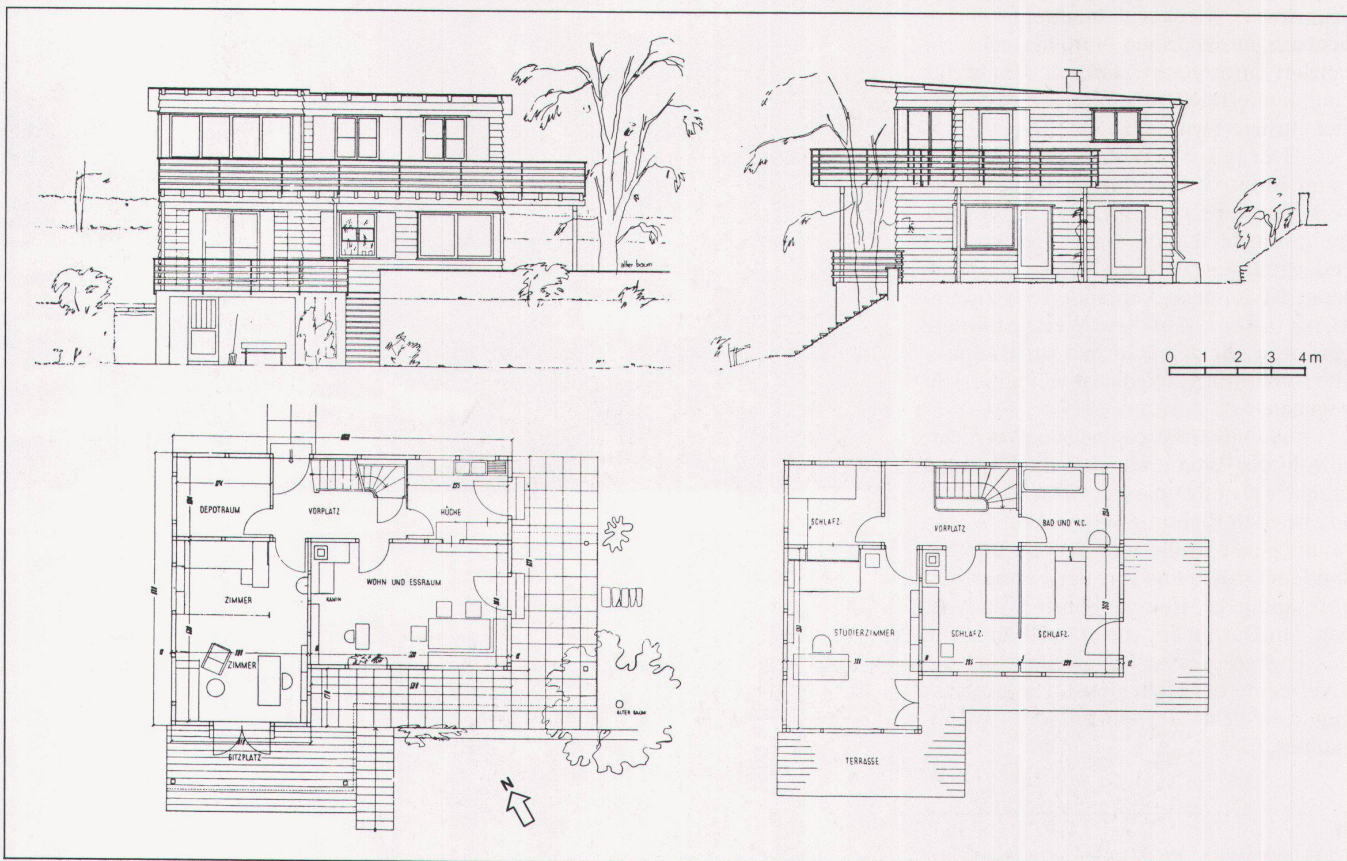
Habitation à Arlesheim 1934

House at Arlesheim 1934

Das Haus ist ein Holzskelettbau mit weit in die Landschaft hinausragenden Balkonen. Es ist aussen mit Stülpschalung auf Pappe, innen mit Platten verkleidet, eine ökonomische und zeitsparende Bauweise.



1



2 3

1 Ansicht von Süden / Vue du sud / Elevation view from south

2 Süd- und Ostfassade / Façades sud et est / South and east elevations

3 Grundrisse Erd- und Obergeschoss / Plans du rez-de-chaussée et de l'étage / Plans of ground floor and first floor

Eigenheim in Basel 1936**Habitation privée à Bâle 1936****Private home in Basel 1936**

Es wurde versucht, auf einem städtischen Bauplatz von relativ bescheidener Grösse (ca. 800 m²) eine möglichst offene, freie Wohnform herauszubringen. Die Tatsache, dass die schöne Aussichtsseite gegen Südsüdosten liegt und gegen Südwesten ein Nachbarhaus erstellt wurde, erschwerte die Aufgabe. Um möglichst viel Abendsonne zu gewinnen, wurde der Essraum weit vorgezogen, im Wohnraum wie auch im offenen Treppenhaus in der freien Nordwestecke ein Fenster angeordnet. Es galt Raum für eine kinderreiche Familie, in der auch viel musiziert wurde, zu schaffen.

Der grosse Wohn- und Arbeitsraum ist durch eine durchgehende Halle vom Essraum getrennt, der in Verbindung mit der Küche einerseits und dem gedachten Essplatz und dem anschließenden Planschbecken andererseits zusammengefasst ist. Auf diese Weise ist für die Hausfrau, die den Haushalt zur Hauptsache selber führt, möglichst viel Übersicht gegeben.

Architektonisch wurde versucht, sowohl die Räume wie auch die Fassaden möglichst sinngemäss zu differenzieren, so etwa den Richtungswechsel des Wohnraums gegen Halle und Treppe und besonders Grösse und Art der Fenster; der vollständig geöffneten Fensterwand gegen den Garten antwortet im Wohnraum das eng gesprossete Pflanzenfenster, das «Aufrecht» der Hallenfenster war die liegende Flucht derjenigen des Wohnraumes.

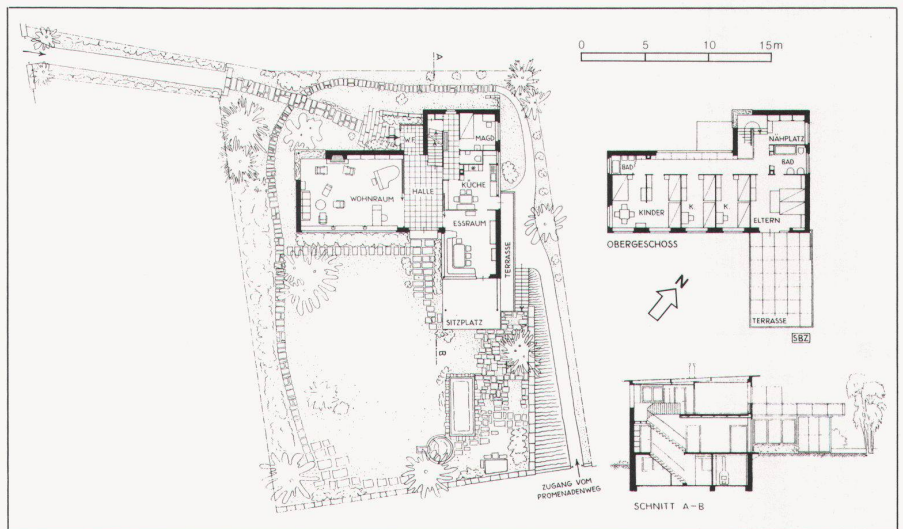
H. B.



1



2



3

1 Ansicht vom Garten / Vue du jardin / Elevation view from garden

2 Blick vom Wohnraum gegen Halle und Esszimmer / Vue du séjour vers le hall et la salle à manger / View from living room towards hall and dining room

3 Grundrisse Erd- und Obergeschoss, Schnitt / Plan du rez-de-chaussée et de l'étage, coupe / Plans of ground floor and first floor, section

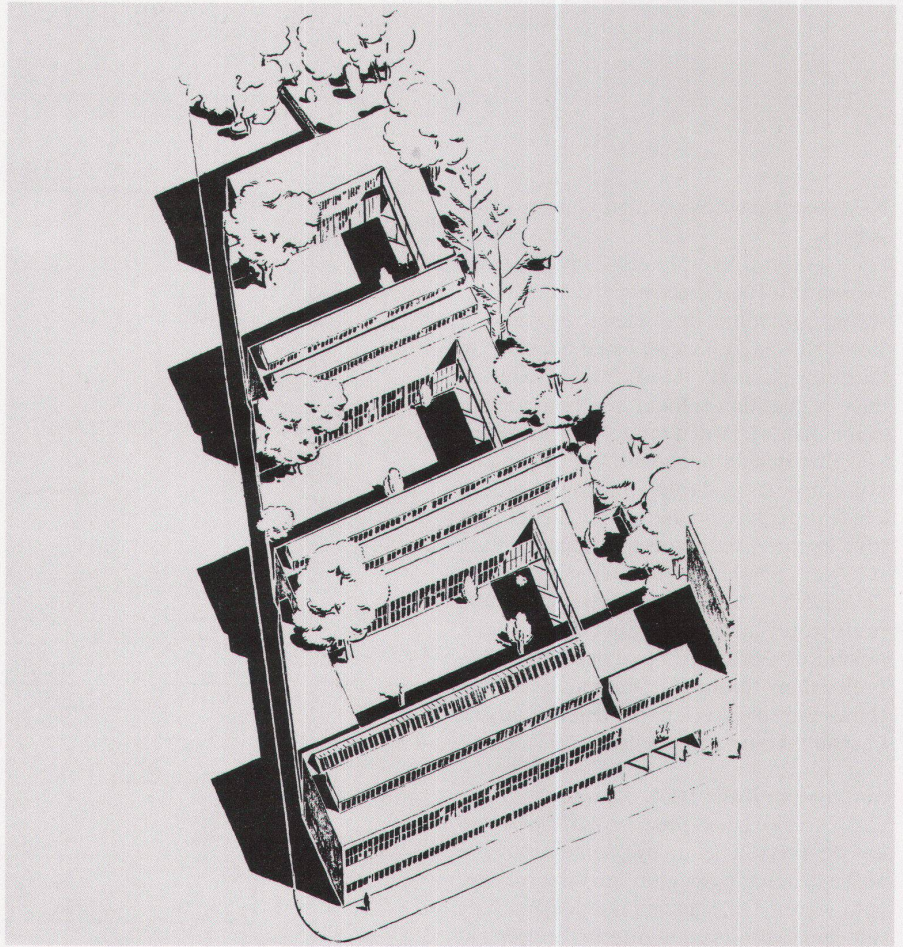
**Wettbewerbe und Projekte
Kunstmuseum Basel 1929**

**Concours et projets
Kunstmuseum Bâle, 1929**

**Competition and projects
Kunstmuseum Basel, 1929**

Das Basler Kunstmuseum hat eine lange Vorgeschichte. Bevor es am 29. August 1936 eröffnet werden konnte, waren verschiedene Wettbewerbe erfolglos diskutiert worden. Der erste, von 1909, galt einem Bau, der an der Elisabethenschanze hätte stehen sollen. Der zweite, von 1914, sah die Schützenmatte als Museumsareal vor. Erst die dritte Konkurrenz, von 1928, betraf einen Bauplatz am St. Alban-Graben, an der Stelle des ehemaligen Württemberger Hofes.

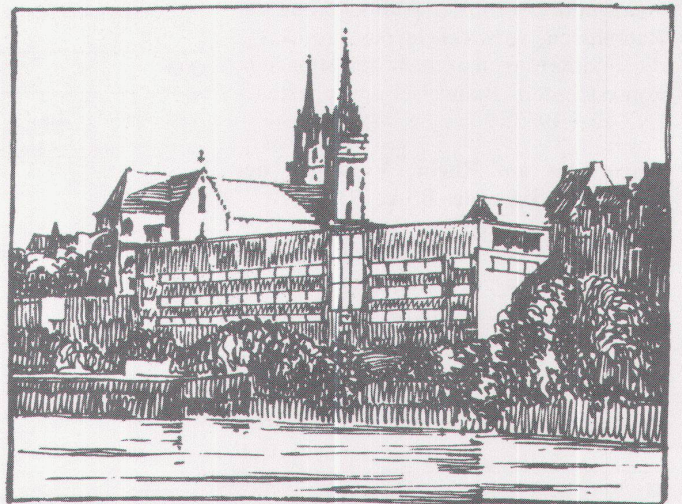
Das Ergebnis dieses Wettbewerbs führte zu heftigen Diskussionen, in denen Hermann Baur und Georg Schmidt die modernen Projekte verteidigten. Baur: «Aber es war ein fairer Kampf. Ich sage nichts gegen die Architektur im engeren Sinn. Aber eigentlich sollte man keine solchen Museen machen.»



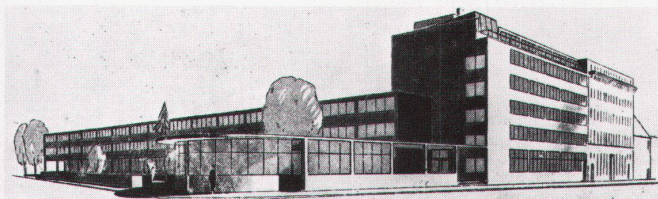
1



2



3



4

1 Entwurf Hermann Baur / Projet de Hermann Baur / Design by Hermann Baur

2 Nordfassade des von Rudolf Christ und Paul Bonatz 1936 errichteten Museums
Façade nord du musée érigé par Rudolf Christ et Paul Bonatz en 1936
North elevation of the Museum erected by Rudolf Christ and Paul Bonatz, 1936

3 Bernoulli's Vorschlag eines Museums auf dem Areal der Lesegesellschaft neben dem Münster/Proposition de Bernoulli pour un musée près de la cathédrale/Bernoulli's proposal for a museum near the Cathedral

4 Hans Schmidt, Wettbewerbsprojekt / Projet de concours de Hans Schmidt / Competition project by Hans Schmidt

Foto: Ludwig Bernauer

Restaurant im Zoologischen Garten 1931, 3. Preis

«Das drittprämierte Projekt von Hermann Baur gewinnt den ganzen Raum, auf dem das jetzige Restaurant steht, für eine teilweise offen überdeckte Gartenwirtschaft. Und zwar dadurch, dass es den Bau schmal und lang macht. Auch hat es zwei klare, freie Zugänge von der Bachlettenstrasse her. Klar und konzentriert ist die innere Organisation. Im Konstruktiv-Baulichen ist dieses Projekt von den prämierten das sauberste.» (Georg Schmidt in der NZ vom 21.1.1932.) Das Projekt, das die Fachpreisrichter als bestes taxieren wollten, bekam den dritten Preis, weil die Laienpreisrichter fürchteten, dass man mit diesem «extrem-modernen Projekt» an die Fasnacht komme!

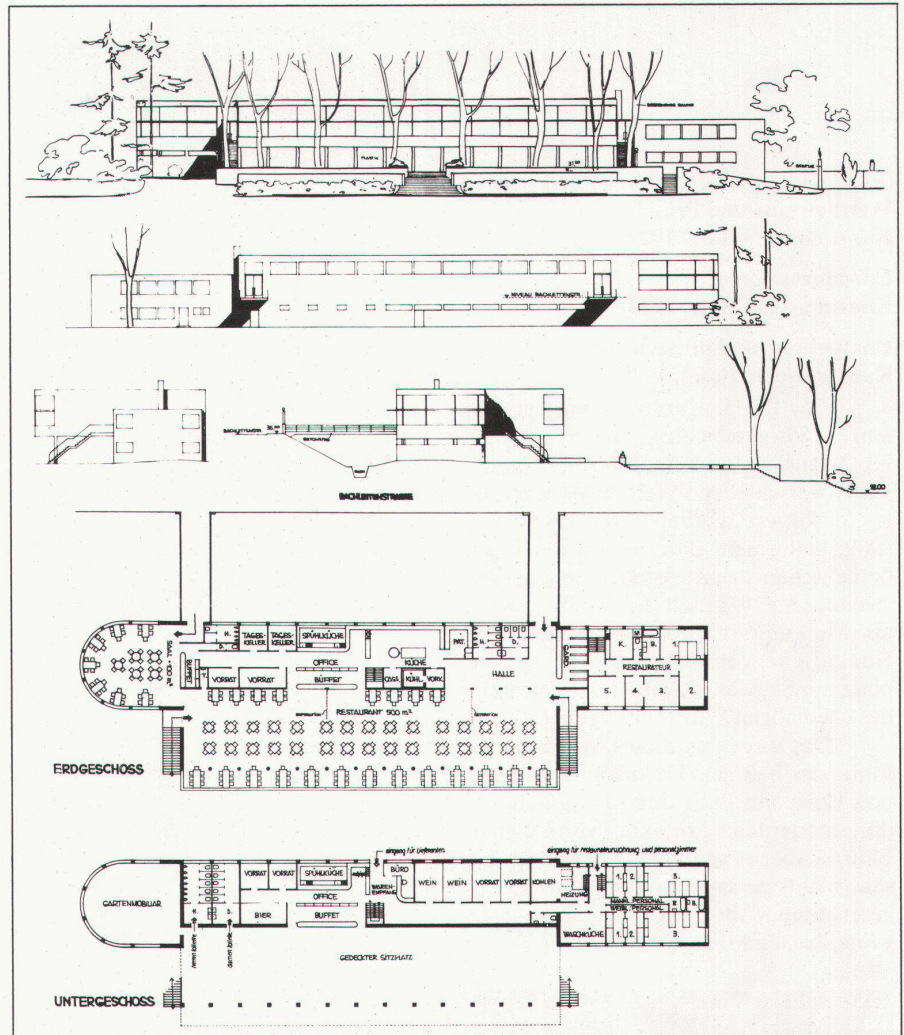
Stadtcasino Basel 1934. Ankauf

«Eine neue Idee bringt das angekaufte Projekt Baur mit seinem auf die Höhe des tiefer gelegten Barfüsserplatzes gebrachten Durchgang. Die Verbindung mit dem Musiksaal wurde besonders gut gelöst. In seiner äusseren Gestaltung (Glas und Eisen), der Auflockerung der Baumassen, verwirklicht das Projekt... die Forderungen einer zeitgemässen, konsequenten Bauweise am ehesten.» (NZ 12.5.1935).

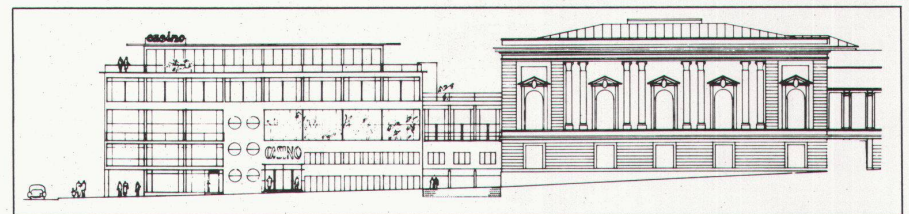
Universität am Rhein, Vorschlag der Ortsgruppe Basel des BSA, 1935

Die Ortsgruppe Basel des BSA reichte 1935 einen von Baur ausgearbeiteten Vorschlag der Regierung ein, die einen Neubau des Kollegiengebäudes am alten Standort am Rhein vorsah. Für den später gewählten Platz am Petersgraben wurde die Erhaltung des Zeughauses und der Bau der Gewerbeschule projiziert.

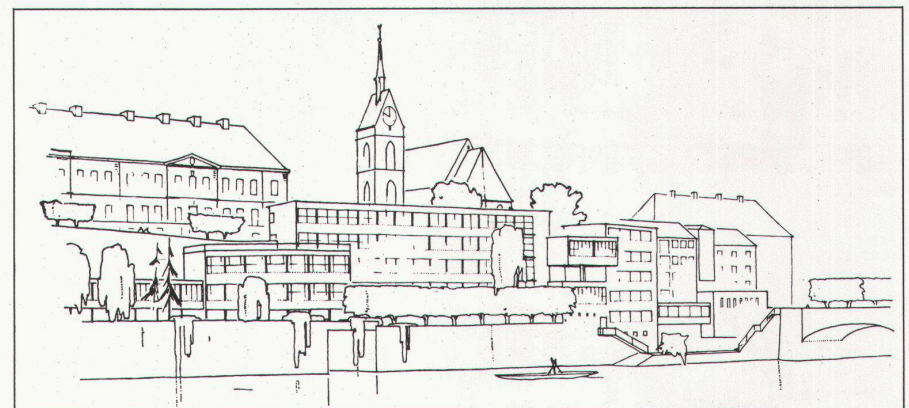
U.J.



1 2



3



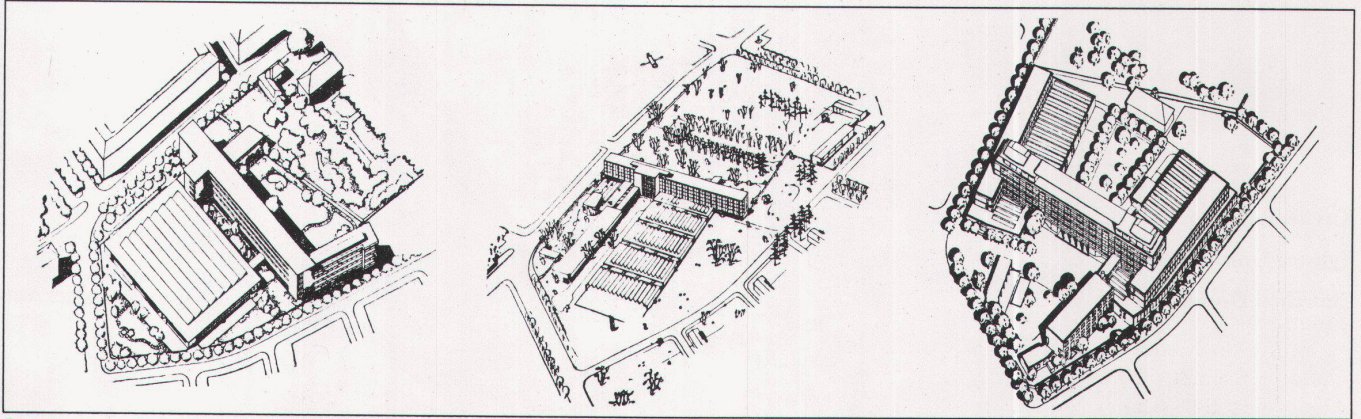
4

1 Garten-, Strassen- und Seitenfassaden / Façades sur le jardin, la rue et les côtés / Elevations facing garden, streets and sides

2 Grundrisse Erd- und Untergeschoss / Plans du rez-dechaussée et du sous-sol / Plans of ground floor and basement level

3 Casino, Fassade am Steinberg / Façade du Casino vers le Steinberg / Elevation of the Casino on the Steinberg

4 Universität, Ansicht von Nordosten / Université, vue du nord-est / University, elevation view from northeast

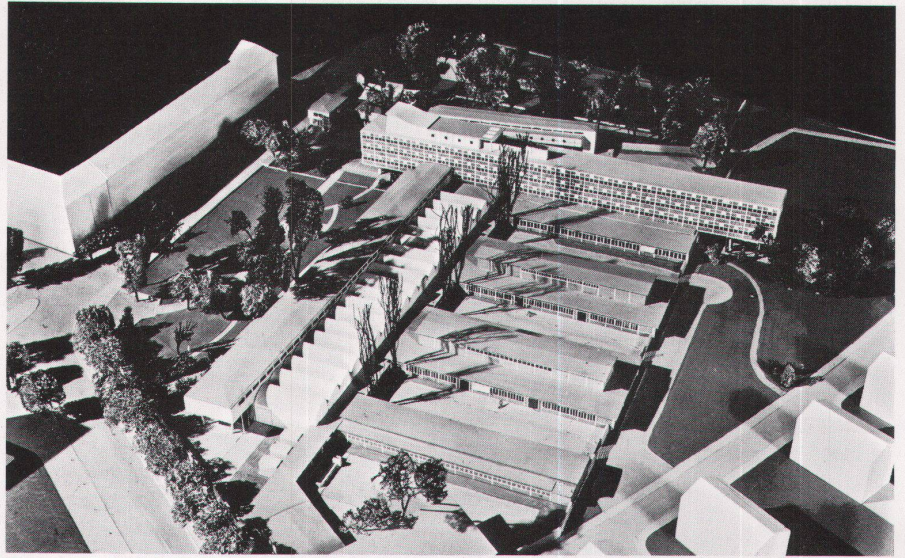


1 Allgemeine Gewerbeschule, Basel, 1939

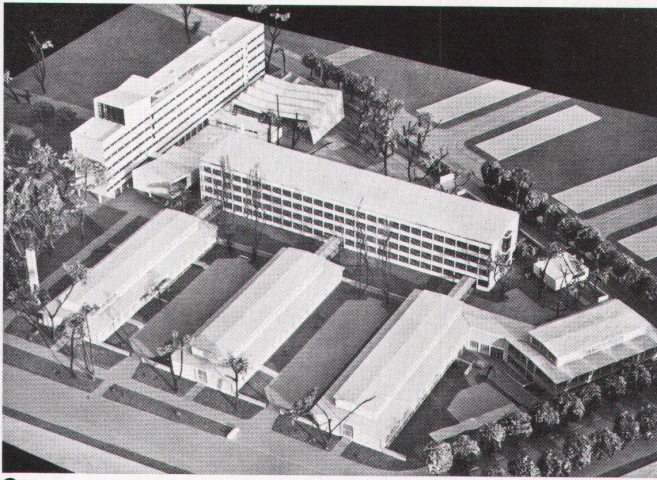
Ecole professionnelle générale, Bâle, 1939

General School of Arts and Crafts, Basel, 1939

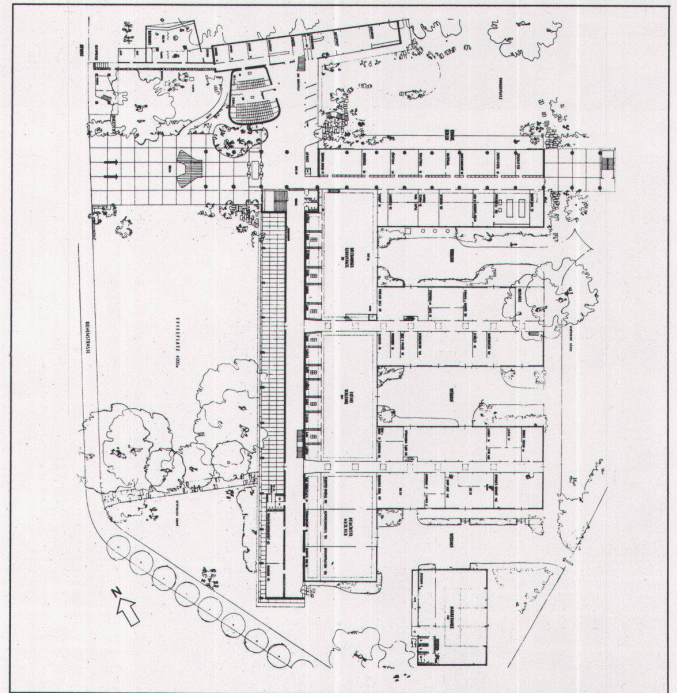
Die drei Abteilungen künstlerisches Gewerbe, allgemeine Abteilung und Werkstätten sind klar voneinander geschieden. Die «Parallelkoordination» (Motto) des Entwurfs ergibt ein klares Absetzen von den zufällig wirkenden Randstrassen. Der Haupteingang ist durch eine offene Stützenhalle gekennzeichnet. Im ausgeführten Bau von 1956 ist die Anlage spiegelbildlich verkehrt.



4



5



6

1 2 3
1. Rang/1er prix/1st Prize: Bräuning, Leu, Dürig/2. Rang/2ème prix/2nd Prize: Hermann Baur/3. Rang/3ème prix/3rd Prize: Hans Schmidt

4
Modell des Projekts von Hermann Baur / Maquette du projet de Hermann Baur / Model of the project by Hermann Baur

5
Gesamtansicht des definitiven Modells / Vue générale de la maquette définitive / General view of the final model

6
Grundriss Erdgeschoss/Plan du rez-de-chaussée/Plan of ground floor

Kirche in Dornach 1936
Eglise à Dornach, 1936
Church at Dornach, 1936

Die Kirche ist, von der schräg zu den Hanglinien verlaufenden Strasse abgewandt, in das abfallende Gelände gestellt. Der frei gestellte Turm gleicht die Divergenz aus. Es ist eine Hallenkirche in Sichtbetonbauweise. Nach vorne zunehmende und blendungsfreie Lichtführung.



1



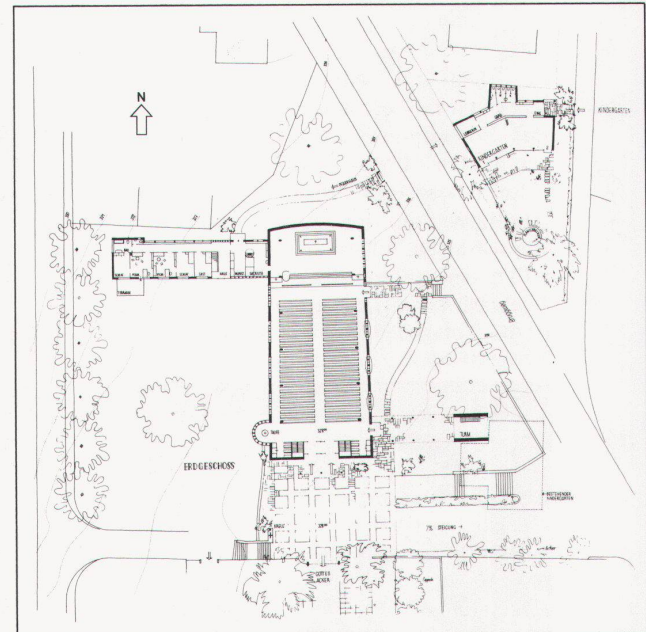
2



3



4



5

1 Ansicht von Norden / Vue du nord / Elevation view from north

2 Ansicht von Nordosten / Vue du nord-est / Elevation view from northeast

3 Innenraum gegen die Empore / Le volume intérieur vers la galerie / Interior facing the gallery

4 Innenraum gegen Altar / Le volume intérieur vers l'autel / Interior facing altar

5 Grundriss Erdgeschoss / Plan du rez-de-chaussée / Plan of ground floor

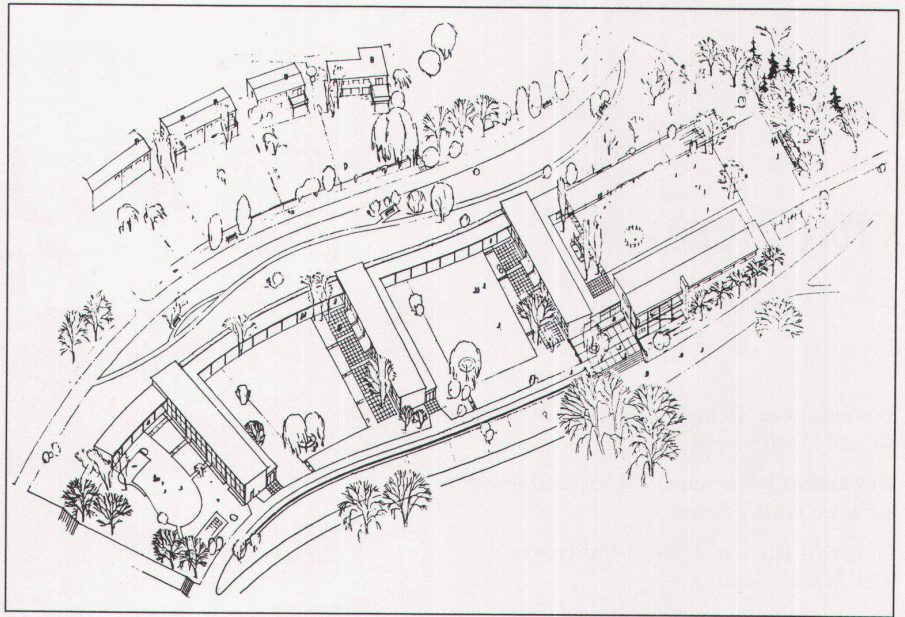
Pavillonschule Bruderholz, Basel 1936**Ecole pavillonnaire de Bruderholz, Bâle, 1936****Bruderholz pavilion school, Basel, 1936**

Die erste Pavillonschule der Schweiz steht auf dem Bruderholz. Hermann Baur traf damals ideale Verhältnisse an. Für die Errichtung einer Primarschule mit angegliedertem Kindergarten stand ein grosses Areal zur Verfügung, dessen bauliche Ausnützung durch Wasserrechtsservitute beschränkt war. Zudem brachte die zuständige Behörde Verständnis für das Experiment auf.

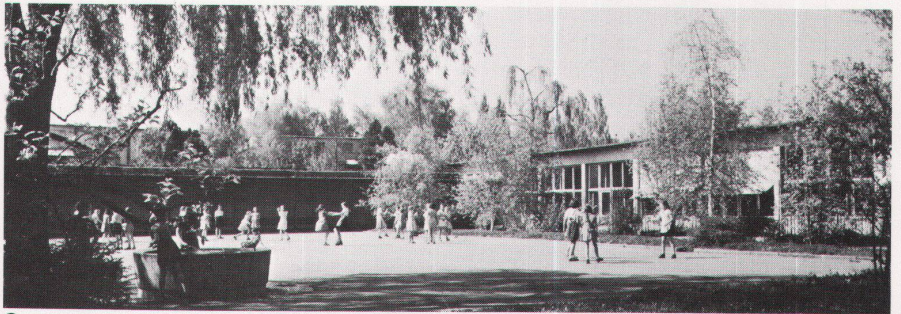
Baur konnte in eine parkähnliche Landschaft, oberhalb der Reservoirstrasse, mehrere flache Baukörper betten. Drei einstöckige Klassentrakte legte er quer zum Hang und öffnete sie mit grossen «Fensterwänden» nach Südosten. Diese Riegel wurden mit offenen Pausenhallen untereinander verbunden, so dass sich zwischen den Quertrakten Höfe bildeten. Nur die Turnhalle, rechts an die Strassenseite des Haupteingangs gerückt, ist zweigeschossig und schirmt so einen Spielplatz gegen aussen hin ab.

Die Architektur will nicht auffallen. Über weiss verputzten Wänden liegen – leicht vorspringend – flache Dächer. Einzig die Turnhalle wird gedeckt von einem gedrückten Satteldach. Die Decken der Klassenzimmer sind mit Holz verkleidet, die Fenster Holzgerahmt. Holzpfiler tragen die Dächer der Pausenhallen. Alle Proportionen sind auf das Kind zugeschnitten. «Der Übergang von der kleinen Welt des Zuhause in die erste Stufe der Öffentlichkeit solle dem Kind so leicht als möglich gemacht werden. Freilich, solche Auflockerung muss den gegebenen Verhältnissen angepasst sein, und sie darf niemals zur ungebundenen Form führen», begründete Hermann Baur 1958 sein Vorgehen. Seinen Bau sah er als «schlichtes Gehäuse..., freundlich, präentionslos».

Dass auf dem Bruderholz, wo den Kleinen schon von Haus aus viel Freiraum und Grün zur Verfügung steht, zuerst eine grosszügig konzipierte Schule errichtet wurde, spricht nicht gegen die



1



2



3

Anlage Baur. Es spricht gegen eine mangelhafte oder fehlende Planung, die oft weder den Schulhausbau von den Bedingungen der kommerziellen Bodennutzung ausnimmt noch eine längerfristige Schulkonzeption kennt.

U. J.

1 Gesamtanlage / Vue de l'ensemble / General view of the complex

2 Hof / Cour / Courtyard

3 Gedeckte Halle / Hall couvert / Covered hall